

Gefühle

Gesellschaft

Effi und Innstetten

Effi heiratet I., wie sie jeden anderen geheiratet hätte, den ihre Eltern gutheißen, Liebe ist für sie eher Freundlichkeit, Sympathie. Romantische Erwartungen an die Ehe werden von der Mutter als realitätsfern abgetan.

In Kessin wird ihr schnell langweilig, I. ist kein Liebhaber, für romantische Gefühle gibt es nur mageren Ersatz durch Gieshübler.

I. glaubt seine Frau aufrichtig zu lieben, dem Hofbürokraten liegen jedoch romantische Gefühle nicht. Er wäre bereit seiner Frau den Seitensprung zu verzeihen, hat jedoch nicht die Kraft, gegen die gesellschaftlichen Normen anzugehen.

Die äußeren Bedingungen der Ehe sind eigentlich optimal – eine gelungene Vernunfteheliche.

Die in langweiligen und hohlen Konventionen erstarrte Gesellschaft in Kessin lässt E. emotional verhungern.

Nach dem Ehebruch wäre I. bereit, seiner Frau zu verzeihen, er sieht sich aber hilflos den Normen der Gesellschaft verpflichtet. Er handelt nach dem ihm anerzogenen Ehrbegriff und ist deshalb auch Opfer dieser Normen. Ein Verstoß gegen sie hätte evtl. auch seine Karriere aufs Spiel gesetzt.

E. akzeptiert diese Normen, kämpft nicht dagegen an. Auf dem Sterbebett zeigt sie Verständnis für I.s Verhalten.

Luise und Ferdinand

Beide lieben sich, wobei F. diese Liebe absolut sieht. Im Sprachgestus des „Sturm und Drang“ wischt er alle gesellschaftlichen Bedenken beiseite.

Die Drohungen seines Vaters glaubt er mit gleichen Mitteln bekämpfen zu können, wird jedoch Opfer seiner recht irrationalen Eifersucht und seines absoluten Besitzanspruches.

L. ist nüchterner. Sie sieht die gesellschaftlichen Probleme realistischer, lässt sich jedoch von F.s Übermut immer wieder beruhigen.

Einen erzwungenen Schwur stellt sie über ihre Liebe zu F.

Die absolutistischen Standesschranken lassen eine Ehe zwischen Adel und Bürgertum nicht zu.

Allein als Mätresse wäre für L. eine inoffiziell geduldete Verbindung mit F. möglich, s. Lady Milford.

L. lehnt diese Möglichkeit ab, sie ist dem bürgerlichen Ehrbegriff ihres Vaters verpflichtet, der seine Tochter nicht als Hure sehen will. L.s Mutter ist flexibler, sie lässt sich durch die Geschenke F.s blenden.

L. ist auch Opfer ihres eigenen (?) moralischen Anspruchs, erst im Sterben wagt sie es, einen erzwungenen Schwur zu brechen und F. von der Intrige zu erzählen.